

# Calmer Wochenblatt

№ 281. Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw. 83. Jahrgang.

Veröffentlichungstage: Montag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag und Samstag. Inseritionspreis 12 Bfg. pro Zeile für Stadt u. Bezirkeorte; außer Bezirk 12 Bfg. Montag, den 30. November 1908. Bezugspreis: i. d. Stadt 1/2 Jährl. m. Frägerl. Mf. 1.25, Postbezugspreis i. d. Orts- u. Nachbarnortbezirk 1/2 Jährl. Mf. 1.30, im Fernbezirk Mf. 1.50. Beilage in Württ. 30 Bfg., in Bayern u. Reich 45 Bfg.

## Tagesneuigkeiten.

\* Calw 30. Nov. Am gestrigen Adventesfest fand in der Stadtkirche die Aufführung des Oratoriums „Paulus“ von Mendelssohn durch den Kirchengesangsverein statt. Als Solisten wirkten mit Fr. Kauler-Neutlingen (Sopran), Reall. hrer Sauter, Ludwigsburg (Tenor) und Rechtsanwalt Rheinwald-Calw (Bass). Das Orchester wurde von hiesigen Musikfreunden und der Kapelle des Inf. Reg. 121 in Ludwigsburg gestellt; ein Violoncello wurde von Erwin Weber übernommen und die Orgelbegleitung von Organist Bincon durchgeführt. Der Chor hatte eine große Aufgabe zu erfüllen und manche Schwierigkeiten zu überwinden, er zeigte sich aber allen Erfordernissen gewachsen und brachte sowohl die erregten Volkstimmen als auch die frommen Worte der Gläubigen zum wirkungsvollen Vortrag, wie sich dies besonders in dem prächtigen Schlusschor „O welch eine Tiefe des Reichtums“ offenbarte. Die Solopartien wurden von den hier schon lange rühmlichst bekannten Kräften vorgetragen. Mit schönen Stimmen und feinem Verständnis sangen die Solisten ihre Arien und Recitative und erhöhten das würdevolle Gepräge des gewaltigen Tonwerkes. Wichtig war die Cavatine „Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben“. Orchester und Orgelbegleitung hielten sich vorzüglich und unter der sicheren Führung des Dirigenten Fr. Sundert, der wieder als ein trefflicher Kenner und Gebieter der klassischen Musik sich bewies, gestaltete sich die Aufführung des Oratoriums zu einem überaus lebensvollen Bild des Apostels Paulus.

© Tübingen 28. Nov. Durch Entscheidung des R. Oberlandesgerichts Stuttgart wurde die Revision gegen das Urteil der Strafkammer Tübingen hinsichtlich des Friedrich

Gehring in Oelsheim wegen Betrugs und Anstiftung zu einem Betrug zum Nachteil einer Hagelvers. Gesellschaft verworfen. G. hat sonach die Strafe von 2 1/2 Monaten anzutreten.

Stuttgart 28. Nov. Der Landtag wird am 10. Dezember wieder zusammentreten.

Stuttgart 28. Nov. Der Polizeibericht schreibt: In der Spenergasse in Cannstatt fiel gestern vormittag ein 2 1/2 Jahre alter Knabe, der in einem unbewachten Augenblick im Wohnzimmer seiner Eltern auf eine Bank fiel und das Fenster öffnete, durch dieses auf die Straße und erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Ludwigsburg 28. Nov. Das neu-erbaute Marbacher Bezirkskrankenhaus wird in Gegenwart des Königspaares am 15. Dezember eingeweiht.

Schorndorf 28. Nov. Die Einweihung der Bahnstrecke von hier nach Rudersberg ist in Gegenwart des Ministerpräsidenten v. Beiswiler, einer Anzahl sonstiger Vertreter der Regierung, des Landtagsabgeordneten Professor Dr. Gieber und der beteiligten bürgerlichen Kollegien programmäßig erfolgt. In Rudersberg wurde in der Ritterburg ein Festmahl eingenommen. Auf den einzelnen Stationen war der Ministerpräsident mit patriotischen Ansprachen begrüßt worden, für die er jeweils dankte. Auch beim Festmahl wurde eine Reihe von Trinksprüchen ausgebracht.

Schramberg 29. Nov. Der „Schramberger Anzeiger“ hat gestern sein Erscheinen eingestellt. Sein Besitzer Hammel zieht nach Cannstatt. Das „Schwarzwälder Tagblatt“ tritt von Montag ab an die Stelle des Anzeigers.

Sonthheim 28. Nov. Gestern morgen wurden am linken Neckarufer unterhalb Sonthheim

die zurückgelassenen Kleider einer Frauensperson gefunden, die ohne Zweifel den Tod im Neckar gesucht hat. Bei den Kleidern lag ein Brief ohne Unterschrift, aus dessen Inhalt hervorgeht, daß Liebeskummer die Unglückliche in den Tod getrieben hat.

Seutkirch 28. Nov. Die bürgerlichen Kollegien beschloßen die Erbauung eines neuen Schlachthauses mit einem Kostenaufwand von ca. 120 000 Mf. einschließlich der maschinellen Einrichtung. Als ausführender Techniker ist Architekt Hennings in Stuttgart in Aussicht genommen.

Pforzheim 28. Nov. Als gestern vormittag die Ausläuferin einer hiesigen Bijouteriefabrik vom Bankhaus Schmitt das Kleingeld zu löshen im Betrage von 600 M. holen sollte, pflückte sie ein Unbekanntes ab, entriß ihr das Geld und sprang davon. Man setzte dem frechen Räuber alsbald nach und es gelang, ihn festzunehmen. — Wegen der Rindsmord-affaire sind schon gegen 30 Verhaftungen vorgenommen worden. Keiner war der richtige. Jetzt sitzen noch 3, die ihr Alibi nachzuweisen haben.

Pforzheim 28. Nov. Das Eisenbahnunglück bei Wilferdingen ereignete sich gestern Nacht 11 Uhr, als ein Güterzug den Orientexpresszug auf einem Nebengleis vorüberließ. Die Weiche wurde falsch gestellt, worauf der Güterzug in Rebel auf einem Sackgleis fuhr und die Lokomotive den Damm herabstürzte. Der Zugführer Klein von Karlsruh, Vater einer zahlreichen Familie, wurde totgequetscht, der Lokomotivführer leicht verwundet, der Feiler rettete sich durch Abspringen.

Berlin 28. Nov. (Reichstag.) Die Generaldebatte über die Reichsfinanzreform

## Ada.

Roman von Konrad Remling.

(Fortsetzung.)

Wie ein Taumel kam es über sie: zu denken, daß sie, die kleine, einst so armfertige Ada Wendt sich eines Tages Fürstin Bentoff nennen würde. Wer hatte etwas Ähnliches vor ihr erreicht? . . . wer würde es jemals nach ihr erreichen. Sie zitterte förmlich bei dem hohen Gedanken daran, und wider ihren Willen bewegten sich ihre Lippen und murmelten den stolzen Titel: Prinzessin Ada Bentoff. . . Ada Bentoff, die Gattin des unermesslich reichen russischen Fürsten Bentoff, die Herrin ausgedehnter Besitzungen im Zarenreiche. . . eines Tages wohl gar vorgestellt am Kaiserhofe, als ein neuer Stern der glänzenden Petersburger Hofgesellschaft. . .

„Du hast Recht, Ada, es ist kein gutes Zeichen, aber . . .“

Nach einer längeren Pause hatte sich Heimer zu dieser Antwort entschlossen. Ada, die bei ihren phantastischen Träumen ganz vergessen zu haben schien, daß ihr Mann vor ihr stand, dem sie Rede und Antwort stehen sollte, hob den Kopf und sah zu ihm auf:

„Und weshalb tust Du es dennoch?“ Noch kühler als zuvor klangen ihre Worte; sie empfand Mitleid mit ihm — aber nicht jenes zärtliche, liebevolle Gefühl, das zur Hilfsbereitschaft wach ruft: sie gehörte zu jenen harten Charakteren, die einen Menschen zugleich verachten, sobald sie ihn bemitleiden müssen.

Da regte sich der Unwille in ihm, den er seit Monaten unterdrückt hatte, die Empörung über ihre Ruhe und Gefühllosigkeit; er hatte zum Alkohol gegriffen, um die Selbstvorwürfe zu erlösen, um seine verzweifelte Lage zu vergessen; und ihm willens hatte er sein Geschäft vernachlässigt und Verpflichtungen auf sich genommen, denen er kaum mehr nachzukommen

vermochte. Und das alles war geschehen im Laufe eines halben Jahres. Er begriff sich selbst nicht und noch viel weniger seine Frau. War sie denn blind gewesen die ganze Zeit über? Sah sie nicht, daß sie ihn ruinerte? Noch ein solches halbes Jahr — und er war am Ende seiner Hilfsmittel angelangt. Noch ahnte wohl niemand seine finanziellen Schwierigkeiten. Er selbst hatte sich getäuscht, als er seinem vor kurzem noch so blühenden Geschäfte die Last eines solchen Haushaltes aufbürdete. Die hohen Summen seiner täglichen Einnahmen hatten ihn dazu verführt, weit über seine Verhältnisse zu leben.

Jetzt stand ihm alles klar vor Augen und er wußte, daß im Geschäftsleben oft ein einziger unglückseliger Augenblick den Bankrott herbeiführen kann. . .

Trotzdem wollte er jetzt noch einmal versuchen, in ruhiger, freundlicher Weise seiner Frau alles dies vor Augen zu führen. Er liebte sie und deshalb glaubte er auch an sie. Sie würde ein Einsehen haben. . .

„Daß uns Platz nehmen, Ada.“ begann er, „ich sehe aus Deiner Frage, daß Du wenig oder gar nicht orientiert bist über meine gegenwärtige Lage. . . Du machst mir — gewissermaßen zum Vorwurf, daß ich an der Börse spekuliere.“

„Ich denke nicht daran.“ — sie hatte zwar Platz genommen, hörte ihm aber nur oberflächlich zu, während ihre Gedanken ganz wo anders weilten — „das ist doch lediglich Deine Sache und geht mich wenig oder gar nichts an. Du weißt, daß ich von Geschäften so gut wie nichts verstehe.“

„Eben deshalb halte ich es für notwendig, Dich einmal darüber aufzuklären.“ — er sprach noch immer ruhig und liebevoll, obgleich ihre unfreundliche und abweisende Entgegnung ihn aufs peinlichste berührte — „ich habe gerade in letzter Zeit wenig Glück mit meinen Spekulationen gehabt. . .“



und die Steuervorlagen wird fortgesetzt. Abg. Erzberger (Ztr.): Wenn das Zentrum jetzt als Helfer in der Not eintrete, so müßte es ja geradezu mit polizeiwidriger Dummheit geschlagen sein. Mitarbeiten werden wir natürlich an der Reform, denn auch wir haben ein Interesse daran, daß die neuen Steuern richtig verteilt werden. Redner polemisiert weiterhin namentlich gegen den Abg. Müller-Reinigen, um dann dem Schatzsekretär und dem Finanzminister einen Vorwurf daraus zu machen, daß sie unangesehnt den Arbeitern ihre Gewerkschaftsbeiträge vorkalten. Weiter verteidigt Redner die Frankfurterische Klausel ausführlich. Mit Unrecht werde dem Zentrum vorgeworfen, an der Schuldenwirtschaft der Vergangenheit nicht unschuldig zu sein. Vor allem muß unser Budgetrecht aufs Strengste gewahrt, die Kontrolle aufs Schärfste gehandhabt werden. Gesunden können unsere Finanzen nur, wenn der Reichstag seine Nachsmittel, wie sie ihm das Budgetrecht gewährt, braucht. Der Redner verweist auf die im Heere und in der Verwaltung anzutreffende Verschwendung. Besonders in den Kolonien werde das Geld zum Fenster hinausgeworfen. Der wundeste Punkt ist die Unmasse von Pensionen, die uns jährlich 180 Millionen kosten. Abg. v. Simmel (Soz.) polemisiert gegen den preussischen Finanzminister v. Rheinbaben. Redner kritisiert mit aller Schärfe die einzelnen Steuer-Vorlagen und schließt mit der Aufforderung, der Regierung keinen Groschen zu bewilligen. Abg. Preiß (Elßßer) bespricht die finanziellen Wirkungen der Reichsfinanzreform auf Groß-Lothringen. Abg. Arendt (Rp.) Bei der zweiten Lesung werden sich hoffentlich die Dinge anders gestalten. Trotz aller Gegenbemühungen wird die Verflüchtigung kommen. Die Finanzreform ist eine Notwendigkeit und wo ein Wille ist, wird auch ein Weg sein. Auch für die Nachlasssteuer wird sich hoffentlich eine andere Steuerform finden lassen als Erbschaft. (Rufe links: Vermögenssteuer.) Nein, meine Herren, die Vermögenssteuer möchte ich nicht als Ersatz für die Nachlasssteuer eingeführt wissen. Ich hoffe so schließt Redner, auf einen Erfolg der mühevollen Arbeit des Schatzsekretärs, weil ein Erfolg kommen muß zum Wohle des Vaterlandes. Abg. Hilpert (w. Bg.) hofft, daß die Finanzreform zu Stande komme und daß dabei besonders auch die Besitzenden herangezogen werden. Das schließt aber keineswegs indirekte Steuern aus. Auf jeden Fall müssen wir aus der Schuldenwirtschaft heraus. Möge die Kommission ihre Schuldigkeit tun. Präsident Graf Stolberg: Ich schließe die Diskussion. (Beizehnte Bravos in dem fast leeren Hause.) Die Vorlagen gehen an eine Kommission von 28 Mitgliedern. Montag 1 Uhr Gewerbenovelle.

Berlin 28. Nov. Die freisinnige Fraktionsgemeinschaft hat eine Kommission

mit der Ausarbeitung eines Gesetzesentwurfs, betr. die Aenderung der Verfassung beauftragt. Diese Kommission hat gestern den vom Abg. Müller-Reinigen ausgearbeiteten Entwurf genehmigt. Die Grundlage dieses Entwurfs bildet die Errichtung eines Staatsgerichtshofs. Die Verantwortlichkeit der Minister und deren Stellvertreter ist auf der Grundlage der bairischen Gesetzgebung ausgearbeitet worden. Sie enthält die Haftung auch für die Handlungen des Kaisers, und zwar nicht nur dann, wenn diese der Verfassung entgegen sind, sondern auch wenn sie die Wohlfahrt und Sicherheit des Reichs bedrohen. Der Staatsgerichtshof soll an das Reichsgericht angegliedert werden und nach den Bestimmungen, die aus der Vorlage selbst hervorgehen, seine Funktionen ausüben.

Berlin 28. Nov. Der Parseval-Ballon hat heute seine vierte Übungsfahrt vom Tegeler Schießplatz angetreten. Sie galt diesmal der Fahrgeschwindigkeit. Das Luftschiff umkreiste zunächst den Platz und nahm dann die Richtung gegen Spandau. Um 2 Uhr 40 Min. kam der Parseval von Spandau nach dem Tegeler Schießplatz zurück und landete glatt gegen 3 Uhr. Die Fahrt ist zur vollen Zufriedenheit der Abnahmekommission ausgefallen und hat den Beweis der Kriegebrauchbarkeit des Parsevalschen Systems erbracht. Der Ballon wird nunmehr zum Preise von 225 000 M. in den Besitz der Militärverwaltung übergehen.

Berlin 28. Nov. Aus Deutsch-Südwestafrika ist heute an omlicher Stelle die telegraphische Meldung eingelaufen, daß die im Bau befindliche Eisenbahn Seihelm Ralkfontein bis Holoog (Kilometer 67) vorgeschritten und der Betrieb bis zu dieser Station bereits eröffnet ist.

Berlin 28. Nov. Die Unterschlagungen bei der Aktiengesellschaft Koppel werden eine Reorganisation in der Kontrolle der Gesellschaft zur Folge haben. Der Vorstand der Gesellschaft teilt mit, daß die Feststellung des Schadens aus den Debitationen Kluges beendet ist. Der Betrag beläuft sich auf 401 125 M. Der Schaden wird jedoch durch Beschlagnahme von Wertobjekten Kluges eine Verminderung erfahren, deren Höhe sich noch nicht feststellen läßt. Bei der Kriminalpolizei melden sich jetzt viele, an die Kluge mit dem Ersuchen herangetreten war, ihm Wechsel zu diskontieren. Wahrscheinlich laufen noch eine ganze Anzahl Klugescher Wechsel um.

Ruxhaven 28. Nov. Der Hamburger Schooner „Johannes“ traf schwer beschädigt hier ein. Der Steuermann erlitt einen Beinbruch. Bei Jorck ist die italienische Bark Roma gestrandet. Die Bark ist verloren, die Mannschaft konnte gerettet werden. Der Bremer Dampfer Möve, auf der Fahrt nach Hull begriffen, ist stark überfällig. Man befürchtet seinen Untergang.

Prag 28. Nov. Zu unbefreiblichen Tumulten und Erzeßen kam es heute anlässlich der Auffahrt zum 60jährigen Stiftungsfest der Besehalle der deutschen Studenten in Prag. Als um 10 Uhr vormittags die Auffahrt der Gäste zur Halle über den Graben ihren Weg nahm, wurde sie von der Menge, die fast ausschließlich aus tschechischen Studenten bestand, mit stürmischem Gejoh! und Pfuirufen empfangen. Die Fahrbahn des Grabens wurde ihnen versperrt, so daß die Wagen nur mit Mühe und Not weiterfahren konnten. 10 Studenten zweier hiesiger Verbindungen wurden mißhandelt und mit Stöcken blutig geschlagen. Sie konnten sich nur mit Mühe in ein Bankgebäude flüchten. Die Polizei schritt zu spät ein. Sie brachte die verletzten Studenten in das deutsche Haus. Vor diesem sammelte sich eine viel tausendköpfige Menschenmenge an, schrie und johlte, sang nationale Hymnen und erging sich in den wühesten Beschimpfungen und Drohungen gegen die deutschen Studenten. Endlich rückten mehrere hundert Mann Gendarmerie an und räumte den Graben mit blanker Waffe.

Vari 28. Nov. Hier haben sich schwere Krawalle zugetragen. Die Volksmenge hatte die Anwesenheit eines österreicherischen Dampfers im Hafen bemerkt und schickte sich an, ihn zu stürmen. Nur durch die Kalblütigkeit eines Matrosen, welcher den Steg zu dem Schiffe entfernte, wurde der Plan vereitelt. Die Menge begnügte sich damit, das Schiff mit allerlei Geschossen zu bombardieren. Der Kapitän ließ infolge dessen die Anker vor der beabsichtigten Zeit lichten.

New-York 29. Nov. Auf der Zech Marianna in Pennsylvanien sind 250 Bergleute infolge einer Grubenerplosion im Kohlenbergwerk eingeschlossen. Man befürchtet, daß sie erstickt sind. Die Grube ist in Brand geraten. Die Rettungsarbeiten, an denen 500 Mann tätig sind, stoßen auf große Schwierigkeiten, da allenthalben Trümmer den Zugang zur Zech versperren. In der Nähe des Schachtanges wurden unter den Trümmern zahlreiche Leichenteile gefunden. Der ganze Distrikt ist in Bewegung, um sich an den Rettungsversuchen zu beteiligen.

**Die Affäre Steinheil in Paris.**

Zu der Nacht vom 27. Mai d. J. wurde, wie seinerzeit gemeldet, Maler Steinheil und seine Schwiegermutter Frau Japy in ihrer Villa im Stadtteil Bougtrard erwürgt aufgefunden. Die Frau des Malers lag geknebelt und ohnmächtig auf ihrem Bett. Die Erzählung der Frau Steinheil von drei in dunkle, lange Hüfen und Kasiane gekleideten, maskierten Männern und einer rothaarigen Frau, welche nachts vor ihrem Bett

„Dann solltest Du es lieber aufgeben, oder Dir bessere Ratgeber anschaffen. Ich bedaure es sehr, aber schließlich . . .“ — sie zog die Schultern in die Höhe — „übrigens: wollen wir nicht von erfreulicheren Dingen reden? Es ist nicht angenehm für eine Frau, die einen umfangreichen Haushalt zu leiten hat, auch noch die Geschäftsforgen ihres Mannes teilen zu müssen. Oder willst Du mir mit dieser ganzen Auseinandersetzung einen Vorwurf machen? Willst Du sagen, daß ich die Schuld an diesen Geschäftsforgen trage?“

„Ja, Ada — das will ich.“

Es kostete Diner eine gewisse Ueberwindung, diese Anklage auszusprechen; aber er konnte sich nicht länger beherrschen. Sie sollte und mußte heute die Wahrheit erfahren.

Ada entgegnete nichts; sie stand auf und trat an das Fenster, was sie immer tat, wenn ihr eine Unterhaltung unbehaglich wurde, und wenn sie nicht antworten konnte oder — nicht wollte.

„Du darfst mir nicht löse sein, Ada . . .“ er erhob sich gleichfalls und trat hinter sie. — „Du sagtest vorher, ich sollte meine Lebensgeschäfte aufgeben . . .“

„Nun ja; wenn Du doch nur Verluste zu verzeichnen hast.“

Sie sagte es, ohne sich umzuwenden, mit demselben gleichgültigen Achselzucken wie zuvor.

Da wurde auch er ungeduldig:

„Aber ich kann es nicht mehr —“ ein nur mühsam unterdrückter Jörn lag im Ton seiner Worte — „es ist bereits soweit mit uns gekommen, daß dies die einzige Möglichkeit ist, uns wieder zu — rangieren.“

„Wenn Du Glück hast . . . ja . . .“

Sie erschrak doch mehr, als sie es zeigen wollte, und vermied es deshalb noch immer, sich umzuwenden.

Da brauste er auf:

„Deine Gleichgültigkeit ist mir unverständlich und beleidigend für

mich. Du drehst mir den Rücken, als ginge Dich die ganze Sache wenig ober garnichts an. Ich wünsche aber, daß Du mir zuhörst — mit ungeteilter Aufmerksamkeit. Ich sollte meinen, daß ich dies und noch etwas mehr um Dich verdient habe.“

Mit einem jähen Ruck wandte sich Ada um:

„Ah . . . Sind wir schon so weit, daß Du anfängst, mich an die Vergangenheit zu erinnern? Das ist nicht gentlemanlike, mein lieber Freund. Du vergißt, daß ich nicht mehr — Probierdame in Deinem Geschäftshause bin.“

„Oh gentlemanlike oder nicht — das ist jetzt gleichgültig. Hier handelt es sich um wichtigere Dinge. Im übrigen denke ich nicht daran, Dir einen Vorwurf aus Deiner Vergangenheit zu machen. Das weißt Du sehr wohl; denn Du kennst mich besser, als daß Du mir eine so unvornehme Gesinnung zutrauen könntest. Bis heute habe ich es versucht, jede Unannehmlichkeit von Dir fern zu halten, weil ich Dich liebe. Es wäre jedoch töricht und — gewissenlos von mir, noch länger zu schweigen und Dich dadurch in Unkenntnis zu halten über meine gegenwärtige Lage.“

Er machte eine Pause, um ihr Gelegenheit zur Antwort zu geben. Da sie jedoch schwieg, fuhr er in ruhigerem, weniger schroffem Tone fort:

„Wir müssen uns einschränken, Ada . . . es kann nicht so weiter gehen. Noch läßt sich vielleicht alles wieder gut machen . . .“

Wieder machte er eine Pause, da er sah, daß sich Ada zu einer Entgegnung ansetzte. Aber sie öffnete nur die Lippen, ohne etwas zu erwidern. Bei seinen Vorhaltungen war ihr plötzlich wieder der Gedanke an Dentoff gekommen: Wenn das wirklich wahr sein sollte, was ihr Mann soeben von ihm erzählt hatte, dann brach damit ja auch das stolze Gebäude ihrer Zukunftshoffnungen zusammen. Und dennoch: diese Nachricht mußte ja falsch sein . . . es konnte sich um einen unglücklichen Zufall, um eine Verwechslung handeln, wie sie selbst bei der besten Polizei hundertmal vorkam.

(Fortsetzung folgt.)



aufgetaucht waren, sie gebunden, geknebelt und mit dem Tode bedroht hatten, konnte die Justiz und Polizei nicht auf die Spur der Mörder bringen. Außer den beiden Getöteten und Frau Steinheil hatte sich in jener Nacht nur der zwanzigjährige Diener Remy Couillard in der Villa befunden, aber er schlief im dritten Stockwerk und schwur, nichts von den Vorgängen im Erdgeschoß gehört zu haben. Alle anderen Mitglieder des Hauses Steinheil, die Tochter Martha und die Köchin sowie die sehr gefährdeten Wachhunde, waren in jener Nacht in einem Landhaus außerhalb von Paris und auch der Maler, seine Frau und seine Schwiegermutter hatten in jener Nacht, nur weil es zur Rückkehr aufs Land zu spät geworden war, in der Stadtvilla geschlafen. Eine Anzahl Schmuckgegenstände der Frau Steinheil und 8000 Franc Bargeld waren gekloppt worden. Aber alle Nachforschungen der Polizei blieben resultatlos. Couillard war in Steinheils Diensten geblieben. Dieser Tage nun fand man in dem Portefeuille des Dieners eine in Seidenpapier eingewickelte Perle, welche nach Angabe der Frau Steinheil aus einem Ringe stammt, welcher beim Morde entwendet wurde. Neben den Stämmen, die den Schaftinn der Frau Steinheil prieten, wurden alsbald auch solche laut, die auf Grund verschiedener Anzeichen vermuteten, die Perle sei in das Portefeuille des Dieners eingeschmuggelt worden, um den Verdacht des Mords, der Beihilfe dazu oder der Gelehrerei auf den Diener zu lenken. So bedeuten waren die Angaben der Frau Steinheil nicht ganz klar und widersprachen sich teilweise. Nun hat diese zwei Journalisten, die sie einem regelrechten von 9 1/2 Uhr abends bis 1 Uhr nachts während des Verhörs unterzogen erklärt, daß sie selbst die Perle in die Brieftasche des Dieners Couillard gesteckt habe, um den Verdacht auf diesen zu lenken. Der Mörder ihres Gatten und ihrer Mutter sei ein gewisser Alexander Wolf, der Sohn ihrer Köchin, der ihr gedroht habe, er werde, falls er verhaftet würde, aussagen, daß er den Mord auf ihre Anstiftung verübt habe, und daß sie ihm bei der Ausführung des Verbrechens beihilflich gewesen sei. Wolf habe nur das Geld geraubt. Sie selbst habe die Schmuckstücke verborgen, um einen Einbruch glaubhaft zu machen. Aus Furcht, daß Wolf sie als Mitschuldige bezeichnen könne, habe sie die Gerichtsbehörden auf falsche Fährten geführt. Schließlich habe sie den Verdacht auf den Diener abwälzen wollen, in der Hoffnung, sich vollständig vor den Augen eines Mannes rechtfertigen zu können, dessen Liebe sie verloren habe, dessen Namen sie aber nicht nennen wolle. — Frau Steinheil wurde verhaftet und heute früh vom Untersuchungsrichter vernommen. Auch hier gab sie zu, eine Perle in die Brieftasche des Kammerdieners Couillard gebracht und einen Diamanten, den man bei der von ihr beantragten Hausdurchsicht fand, auf dem Boden versteckt zu haben, um die Gerichtsbehörde irrezuführen. Sobald Frau Steinheil das erste Geständnis abgab, unterzeichnete der Untersuchungsrichter den Freilassungsbefehl für Couillard. Nach dem Verhör konfrontierte der Untersuchungsrichter Frau Steinheil mit der Köchin

Mariette Wolf. Die Konfrontation ergab aber kein Resultat. Auch der Sohn der Köchin, Alexander Wolf, wurde Frau Steinheil gegenübergestellt, wobei diese ihre Beschuldigung aufrecht erhielt, während Wolf zu leugnen fortfuhr.

— Ein Pariser Blatt, die „Libre Parole“, spielt in einem „Bon Elyse zum Gefängnis St. Lazare“ betitelten Artikel auf die Gerüchte an, wonach Frau Steinheil in Beziehungen zu dem früheren Präsidenten Felix Faure gestanden habe und schreibt: Wenn es wahr ist, daß Frau Steinheil, bevor sie ihre Mutter und ihren Gatten verschwinden ließ, den Präsidenten Felix Faure vergiftet hat, dann könnte sie bei diesem politischen Verbrechen nur ein Werkzeug gewesen sein. Wessen Werkzeug? Man wird es erfahren müssen. Die Affäre Steinheil ist noch nicht beendet. Sie hat erst begonnen.

Paris 28. Nov. Der „Matin“ hat den geheimnisvollen Namen ausfindig gemacht, den Frau Steinheil nicht nennen will. Es handelt sich um diejenige Persönlichkeit, um deren willen Frau Steinheil ihre Erklärung abgab, um sich vor diesem Manne zu rechtfertigen. Das Blatt gibt den Namen der betreffenden Persönlichkeit nicht direkt an, veröffentlicht aber ein drei Spalten langes Interview mit der Persönlichkeit. Die Unterredung ist aus Mezőes datiert. Es handelt sich um den Besitzer eines Schlosses, der im Besitz großer Reichtümer ist. Der „Matin“ versichert gleich bei Beginn des Artikels, daß diese Persönlichkeit über jeden Verdacht erhaben sei.

Paris 28. Nov. Der Verteidiger der Frau Steinheil hat einen Protest gegen die Verhaftung seiner Klientin eingelegt, indem er angibt, daß sie ihre widersprechenden Angaben im Zustande der Hysterie gemacht hat. Die Pariser Presse fährt fort, die Justiz wegen ihres Verhaltens im Falle Steinheil großer Säumnis und Mißhandlung anzuklagen.

**Die richtige Anwendung des Futterkalkes.**

Bekanntlich befrüchten alle Tiere zur Bildung von Fleisch und Blut, sowie namentlich zum Aufbau des Knochengestirns Phosphorsäure und Kalk, zwei Bestandteile, die in den Futtermitteln mit denen wir unsere landwirtschaftlichen Nutztiere ernähren, in mehr oder weniger großer Menge enthalten sind. Einen besonders großen Bedarf zeigen naturgemäß die jungen, im Wachstum begriffenen Tiere, bei denen das Knochengestirne hauptsächlich ausgebildet wird, sowie tragende oder säugende Muttertiere, die diese Stoffe in beträchtlicher Menge in der Leibesfrucht ablagern oder den Jungen in der Milch zuführen müssen. Werden diese Tiere nur mit Futtermitteln ernährt, die arm an diesen Stoffen sind, so kann infolge dieses Mangels Knochenbrüchigkeit eintreten. Es dürfte daher interessieren, wie die einzelnen Futtermittel in dieser Beziehung beschaffen sind. Reich an Kalk und Phosphorsäure sind folgende Futtermittel: Normales Wieserheu, so wie das Heu aller Leguminosen; Stroh der Hülsenfrüchte. Von den Kraftfuttermitteln: Sisamkuchen und Mohlkuchen.

Viel Phosphorsäure aber wenig Kalk enthalten die Körner der Cerealien und alle Kleien, einschließlich Reismehl, und von den Delfrüchten, Erdnüssen, Linsen, Kapseln, Kofeln und Baumwollsaatmehl. Von anderen gewerblichen Abfällen Biertraber, Getreidehülle, Malzkeime und Fleischmehl.

Arm an Phosphorsäure und Kalk sind die Wurzelgewächse wie Anzeisen, Möhren und Kartoffeln; ferner saures Wieserheu, sowie Heu, das auf einem phosphorsäure- und kalkarmen Boden gewachsen ist; schließlich sind noch arm an diesen Stoffen das Stroh unserer Halmsfrüchte und die Molken.

An der Hand dieser Zusammenstellung wird nun jeder Landwirt entscheiden können, ob das Futter, das er seinen Tieren gibt, genügend Phosphorsäure und Kalk enthält, und er wird in den meisten Fällen in der Lage sein, das Futter so einzurichten, daß ein Mangel an diesen Stoffen nicht vorhanden ist. Im Großen und Ganzen werden meistens für Pferde, Rinder und Schafe in dem gegebenen Heu und in den Kraftfuttermitteln genügende Mengen davon enthalten sein, während es sich bei jungen raschwüchsigen Schweinen, die vorzugsweise mit Kartoffeln, Molken und Körnerfrüchten ernährt werden, empfehlen kann, den Mangel an Kalk durch künstliche Zuführung zu beseitigen. In diesen Fällen genügt dann meistens Schlemmkreide, die in allen Drogerieen billig zu haben ist. Will man aber den Tieren neben dem Kalk noch Phosphorsäure zuführen, so kann der phosphorsäure Futterkalk Verwendung finden. Beim Einkauf dieses Ergänzungsmittels zahle man aber nicht mehr als 10 M pro Zentner und mache zur Bedingung, daß die Ware neben einem hohen Gehalt an Gesamtphosphorsäure auch eine hohe Nitratlöslichkeit besitzt, denn ein derartiger Futterkalk wird von den Tieren am besten verwertet. Von einem solchen Fabrikat genügen 5-10 Gramm für kleinere Tiere, 20 bis 30 für ein Stück Großvieh und 30-50 Gramm für säugende oder tragende Muttertiere. Ob der gekaufte Kalk den oben angeführten Bedingungen entspricht, sollte durch Untersuchung festgestellt werden, die auf der Versuchstation Hohenheim kostenlos ausgeführt wird.

Zum Schlusse wollen wir aber vor einem gedankenlosen Verschwenden dieses Befutters warnen, denn es ist ein Faktum, wenn man glaubt, mit Hilfe von phosphorsäurem Futterkalk fettes Schweine erzielen zu können. Die bilden Schweine, die man auf Kellern häufig sieht, sind nur durch den Sift des Zeichners so dick geworden und stellen auf jeden Fall keine Abbildung von Schweinen dar, die durch Verfütterung von Futterkalk so fett geworden sind!

Landw. Versuchstation Hohenheim.

Reklamezeit.

**MESSMER'S THEE**

in Paketen von 25 Pfg. aufwärts. Bevorzugte Mischungen à M. 2.80 pro Pfund, fein, kräftig, angiebig und M. 3.50, mild und aromatisch.

W. Sachs, vorm. Costenbader, Calw.

**Ämliche und Privatanzeigen.**

**K. Staatsanwaltschaft Cübingen. Ladung.**

In der Strafsache gegen den Metzger Hugo Jahn von Crimmitschau wegen Diebstahls i. R. werden der Färber Johann Georg Gib von Pfaltingen und der Tagelöhner Paul Schötle von Ebhausen, welche sich in der Gegend von Calw aufhalten sollen, als Zeugen vor die Strafkammer des K. Landgerichts hier auf

Freitag, den 4. Dezember 1908, vorm. 11 Uhr,

geladen.

Ich ersuche die Behörden, dem Gib und Schötle im Betretungsfall hiervon Mitteilung zu machen.

Den 28. November 1908.

Staatsanwalt. Röpfer.

**Öffentliche Versammlungen.**

Weitere Versammlungen, in denen ich über die Tätigkeit des Landtags

berichten und etwaige Wünsche der Wähler in Landeskangelegenheiten entgegennehmen werde, finden statt:

- am Montag, den 30. ds. Mts., abends 8 Uhr, in Hirsau (Löwen),
- am Dienstag, den 1. Dezbr., nachm. 2 1/2 Uhr, in Unterhaugette (Hirsch), abends 5 Uhr, in Simmohheim (Adler), abends 8 Uhr, in Neuhengstett (Bomm),
- am Mittwoch, den 2. Dezbr., abends 8 Uhr, in Liebenzell (Häsen),
- am Freitag, den 4. Dezbr., abends 8 Uhr, in Unterreichensbach (Hirsch)
- am Samstag, den 5. Dezbr., abends 6 Uhr, in Alchelberg (Sonne),
- am Sonntag, den 6. Dezbr., vorm. 11 Uhr, in Neuwiler (Lamm), nachm. 2 1/2 Uhr, in Martinsmoos (Krone), abends 5 Uhr, in Oberhaugette (Löwen), abends 7 Uhr, in Neudulach (Hirsch).

Die Wähler dieser und der umliegenden Gemeinden beehre ich mich zu diesen Versammlungen freundlich einzuladen.

Landtagsabgeordneter Staudenmeyer.

**Stammheim.**

Wegen Grabarbeiten zur Wasserleitung ist die Straße nach Herrenberg vom Gasthaus zum Köhle bis zum Forstwartshaus

gesperrt

und ist der Weg durch den oberen Teil des Ortes zu nehmen.

Schultheißenamt. Ernst.

**Kauffrau oder Mädchen**

zur Anheilfe gesucht. Näheres im Compt. ds. Bl.

Ein freundliches, möbliertes

**Zimmer**

hat sogleich oder bis 1. Januar an einen soliden Herrn zu vermieten

Carl Weil, Maler, Badgasse.



**Calw.**  
**Todesanzeige.**  
 Teilnehmenden Verwandten und Bekannten teilen wir die schmerzliche Nachricht mit, daß unser lieber **Gatte, Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel**  
**Gottlieb Kraus**  
 gestern Nacht im 82. Lebensjahr nach langem Leiden sanft eingeschlafen ist.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**  
 Beerdigung Dienstag nachmittag 2 Uhr.



**Calw, 30. Nov. 1908**  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben **Gatten und Vaters**  
**Daniel Friedrich Schuler**  
 erfahren durften, für die überaus zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie dem Herrn Dekan für seine trostreichen Worte am Grabe und den Herren Ehrenträgern sagen auf diesem Wege den tiefgefühltesten Dank  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**



**Oberkollbach, 30. Nov. 1908.**  
**Danksagung.**  
 Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, welche wir beim Hinscheiden unserer lieben **Gattin und Mutter**  
**Friederike Kraft, geb. Hefelschwert**  
 erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, sagen wir unseren herzlichsten Dank.  
 Der trauernde Gatte  
**Jakob Kraft mit seinen 3 Kindern.**



**Vortrag**  
 am Montag, den 30. November, abends 8 Uhr,  
 im Saale des Gasthofs zum Badischen Hof.  
**Thema: Nerven-Erkrankung.**  
 Eine wunderbare Vereinfachung zu deren Genesung.  
 Damen und Herren sind freundlichst eingeladen.  
 Eintritt 50 Pfg. Mitglieder des Naturheilvereins, die sich durch Mitgliedskarte ausweisen, 30 Pfg.  
**Redner: G. Küster,**  
 prakt. Gesundheitslehrer **Bonnendorf** (bad. Schwarzwald).

**Der scharfe Ton**  
 der bekannten Broschüre „Kathreiners Entlarvung“ ist mit voller Absicht und Ueberlegung gewählt worden, um dadurch die angegriffene Firma resp. deren Geschäftsführer zu einer Klage zu zwingen. Die Firma soll als Kläger und nicht als Beklagter erscheinen, damit der volle Wahrheitsbeweis angetreten werden kann. Anscheinend aber war der Ton der Broschüre noch **nicht scharf genug**, denn die erhoffte Klage ist bisher nicht erfolgt, und Herr Kommerzienrat **Aust** scheint es vorzuziehen, die gegen ihn erhobenen schweren Beschuldigungen unerwidert zu lassen.

**Calw, 30. Nov. 1908.**  
 Für alle Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme, die wir beim Hinscheiden unseres lieben **Kindes**  
**Ernst**  
 erfahren durften, für die zahlreiche Begleitung und die Blumenspenden, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrers sagen innigsten Dank  
 die trauernden Eltern  
**Karl Guteskunst u. Frau.**



Eine schöne 2-zimmerige  
**Wohnung**  
 mit Oefenabschluß und Gasleitung ist auf 1. April zu vermieten, desgleichen eine **Wohnung sofort.**  
 Bon wem ist zu erfr. bei der Med. ds. Blattes.  
**Sprengerleismehl**  
 sowie  
**Bad- und Kochmehl**  
 in vorzüglicher Qualität empfiehlt  
**F. Ronnenmacher.**

**Zeichnungen**  
 auf die neue  
**4% Württemb. Staats-Anleihe.**  
 unkündbar bis 1915  
 nimmt à 101% bis 1. Dezember entgegen  
**Emil Georgii.**

**Tricot-Unterfleider**  
 wie  
**hemden, Jacken, Hosen**  
 in  
**Rein Wolle, Halbwohle und Baumwolle**  
 empfiehlt für die Winteraison  
**Calw.**  
**G. J. Stroh,**  
 mech. Tricotwarenfabrik.

**Wer heiratet**  
 muß sparen! Sie ersparen die Seife fast vollständig, wenn Sie zur Wäsche das Seifenpulver **Schneefalig** benutzen und erzielen blendend weiße Wäsche ohne Mühe.  
 Fabrikant: **Carl Gentner, Göppingen.**

**Baumwollflanelle** in weiß, farbig und bedruckt,  
**fertige Hemden, sowie**  
**Pelzpiqué**  
 empfiehlt in guten Qualitäten  
**Franz Schoenlen,**  
**Biergasse.**

Selbstgemachte  
**Eiermudeln**  
 (garantiert nur von Eier und Mehl) empfiehlt  
**Hermann Schnürle,**  
 Bäckermeister.  
**Kaffee**  
 in blätigen wie besten Sorten, roh und jede Woche frisch gebrannt, empfiehlt  
**C. Serva.**

**Gummistempel**  
 liefert rasch und billig die  
**A. Oelshläger'sche Buchdruckerei.**


